

Philosophische Schriften

Band 95

Das Verhältnis von Staat und Ökonomie

Walter Euckens Ordoliberalismus
im Angesicht der Schwächung des nationalstaatlichen
Regulierungsmonopols

Von

Jakob Friedrich Scherer



Duncker & Humblot · Berlin

JAKOB FRIEDRICH SCHERER

Das Verhältnis von Staat und Ökonomie

Philosophische Schriften

Band 95

Das Verhältnis von Staat und Ökonomie

Walter Euckens Ordoliberalismus
im Angesicht der Schwächung des nationalstaatlichen
Regulierungsmonopols

Von

Jakob Friedrich Scherer



Duncker & Humblot · Berlin

Der Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der Freien Universität Berlin
hat diese Arbeit im Jahre 2015 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2018 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0935-6053

ISBN 978-3-428-15411-1 (Print)

ISBN 978-3-428-55411-9 (E-Book)

ISBN 978-3-428-85411-0 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Para Verónica y Lía

Vorwort

Das Suchen nach einer auf Freiheitlichkeit und Stabilität beruhenden globalen Wirtschaftsordnung, das auch Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit war, ist stark biographisch motiviert: Während meiner Kindheit und Jugend habe ich viele Jahre in Hong Kong gelebt, wo ich Eindrücke immenser gesellschaftlicher Umbrüche gewinnen konnte. Die im Zuge dessen zu Tage tretende ökonomische Dynamik, durch welche Millionen von Menschen aus der Armut befreit werden konnten, prägte meinen Blick auf die Welt genauso wie die dadurch entstandenen sozialen, ökologischen und menschlichen Kosten.

Vor diesem Hintergrund möchte ich vor allem Prof. Schmidt-Biggemann, dem Erstgutachter dieser Arbeit, danken. Er hat die Triebfedern meines akademischen Unterfangens geschätzt und gefördert. Und er ist ein beeindruckender sowie großzügiger Gesprächspartner – nicht nur für den Zusammenhang dieser Arbeit, sondern für schlichtweg alle Fragestellungen, die das philosophische Bemühen lohnenswert machen.

Berlin, im März 2018

Jakob Scherer

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
------------------	----

1. Teil

Euckens Ordoliberalismus zwischen Theorie und Politik	16
§ 1 Das <i>Primat der Ökonomie</i> und die Ordnung der Wirtschaft	18
I. Die <i>wissenschaftliche</i> Verankerung als argumentative Meta-Struktur ..	19
1. Euckens Suche nach „Evidenten Vernunftwahrheiten“	20
2. Der „Idealtypus“ als methodologischer Weg zur „Wahrheit“	22
3. „Wissenschaft“ als Grundlage für Euckens politische Ökonomie? ..	25
II. Plan und Ordnung: über die Handlungsstruktur in der Gemeinschaft ..	29
1. Der „Wirtschaftsplan“ und der Beginn aller Ökonomie	30
2. Die „idealtypischen Formelemente“	31
III. Freiheit, Macht und das <i>Primat der Ökonomie</i>	33
1. Das „wirtschaftliche Prinzip“ als Prinzip allen Handelns	34
2. Wirtschaftliche Macht als Verhinderung sozialer Freiheit	37
3. Preise und „Ordo“: Die Wettbewerbsordnung und das <i>Primat der Ökonomie</i>	40
IV. Fazit	45
§ 2 Das <i>Primat der Ökonomie</i> in den Begriffen der thomistischen Rechtslehre	46
I. „Ordo“ zwischen Naturrecht und einer „wertefreien Wissenschaft“ ..	48
II. Thomas von Aquins Rechtslehre: eine liberale Annäherung	52
1. Ewige Ordnung, Einsicht und praktische Vernunft	52
2. Die <i>lex humana</i> als formale Regulierung äußerer Freiheiten	60
III. Die thomistische Struktur des <i>ordoliberalen Naturrechts</i>	66
1. Euckens Einsichten in die <i>lex aeterna</i>	66
2. Der „Wirtschaftsplan“ als Ausdruck menschlicher Zweckgerichtetheit	69
3. Der Preis als formale Realisierungsbedingung des guten Lebens ..	74
IV. Fazit	77

2. Teil

Der „starke Staat“ zwischen Liberalismus und „Liberalismuskritik“	79
§ 3 Die Wettbewerbsordnung in den Begriffen des Vernunftrechtes	83
I. Kants „Pflichten des Rechts“	83

II. Machtfreiheit als Bedingung für ein „würdevolles“ Leben	86
III. Euckens radikale Verpflichtung staatlicher Autorität	91
IV. Fazit	96
§ 4 Der Staat als <i>Entscheider</i> : Euckens „ordoliberaler Dezisionismus“	96
I. Die Entscheidung als politische Dimension der „Großen Antinomie“	97
II. Macht, Normalität und Ordnung	100
III. Staatlichkeit und „Pluralismus“	104
IV. Der „starker Staat“ als <i>ordoliberale Einheit</i>	109
1. Ordnungspolitik zwischen Naturrecht und Staatspositivismus	110
2. Euckens Überwindung des Politischen	115
3. „Ordo“ und die Bedingungen der freiheitlichen Gesellschaft	123
V. Fazit	127

3. Teil

„Ordo“ und Weltwirtschaft: globale Freiheit und starker Staat 129

§ 5 Euckens Ordoliberalismus und die Schwächung des nationalstaatlichen Regulierungsmonopols	131
I. Mangelnde Regulierung im „Raum der Ströme“	131
1. Vermeidung von Sozial- und Umweltstandards und Steuerwett- bewerb	134
2. <i>Hyperglobalization</i> und „Ordo“	140
II. „Ordo“ in globaler Perspektive	146
1. Die <i>ordoliberale Globalisierungsbedingung</i>	147
2. Globales <i>Laissez-faire</i> gegen nationalstaatliches „Ordo“	153
a) Über das Spannungsverhältnis von Nationalstaat und Globalisie- rung	153
b) Das Verhältnis von Zweck und Mittel	155
c) Zwischen globalem <i>Laissez-faire</i> und nationaler Regulierung	157
III. Weltmarkt und Souveränität	158
1. Wider die einzelstaatliche <i>Isolation</i> und die hegemoniale <i>Expansion</i>	161
a) Einzelstaatliche <i>Isolation</i>	161
b) Hegemoniale <i>Expansion</i>	162
2. Die Aporien des <i>globalen Ordo</i> : Das Ende der Nationalstaatlichkeit	164
IV. Fazit	169
Gesamtfazit/Ausblick	171
Literaturverzeichnis	174
Stichwortverzeichnis	187

Einleitung

Den Zielpunkt der vorliegenden Arbeit bildet die Frage nach der Zukunft bzw. der Zukunftsfähigkeit des historisch gewachsenen Nationalstaates im Angesicht global integrierter Güter- und Finanzmärkte und der damit einhergehenden Verschiebung nationalstaatlicher Regulierungsfähigkeit. Ausgangspunkt für die Analyse jener Konstellation bilden die Begriffszusammenhänge des Ordoliberalismus, welcher durch seinen Einfluss auf die Konzeption der „Sozialen Marktwirtschaft“ sowie auf das Design der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion die wohl einflussreichste deutschsprachige politische Ökonomie des 20. Jahrhunderts darstellt.¹

Für diesen Zusammenhang wird unter „ordoliberal“ in erster Linie das Werk Walter Euckens verstanden – dafür sprechen ein rein inhaltlicher sowie ein zuvorderst pragmatischer Grund. Zum einen ist es allgemein anerkannt, dass Eucken den Ausgangspunkt für die Begrifflichkeiten und die Stoßrichtung der gesamten Denktradition des Ordoliberalismus bildet.² Vor diesem Hintergrund ist es konsequent, dass z. B. Lüder Gerken und Andreas Renner grundsätzlich zwischen zwei Gruppen von Ordoliberalen unterscheiden, zwischen dem „Kreis jener Wissenschaftler – und Politiker [...], die sich der ordnungspolitischen Konzeption Euckens verpflichtet fühlen“ und denjenigen, die „weitgehend unabhängig von Eucken ähnliche Ansätze entwickelt“ hätten.³ Zum anderen soll im Zuge der vorliegenden Arbeit eine möglichst hohe begriffliche Klarheit in Hinblick auf den Ordoliberalismus und seine Terminologie geschaffen werden, um ihn vor allem auf die ihm inhärenten Schwachstellen und Widersprüche hin untersuchen zu können. Auch deshalb soll es vermieden werden, dass es bereits bei der Zusammenführung verschiedener ordoliberaler Autoren zu begrifflichen Spannungsfeldern kommt, deren Überwindung für

¹ Vgl. z. B. *Hauke Brunkhorst*, *Das doppelte Gesicht Europas: zwischen Kapitalismus und Demokratie*, Berlin: Suhrkamp, 2014, S. 62–7.

² Vgl. z. B. *Ralf Ptak*, *Vom Ordoliberalismus zur sozialen Marktwirtschaft: Stationen des Neoliberalismus in Deutschland*, Opladen: Leske + Budrich, 2004, S. 109; *Edgar Nawroth*, *Die Sozial- und Wirtschaftsphilosophie des Neoliberalismus*, Heidelberg: Kerle [u. a.], 1961, S. 274; *Heinz Rieter/Matthias Schmolz*, „The ideas of German Ordoliberalism 1938–45: pointing the way to a new economic order“, *The European Journal of the History of Economic Thought* 1, Nr. 1 (1993): S. 96 f.

³ *Lüder Gerken/Andreas Renner*, „Die ordnungspolitische Konzeption Walter Euckens“, in: *Walter Eucken und sein Werk: Rückblick auf den Vordenker der sozialen Marktwirtschaft*, hrsg. von Lüder Gerken, Tübingen: Mohr Siebeck, 2000, S. 15.

sich genommen bereits ein hohes Maß an konzeptioneller Arbeit erfordern würde. Für den Kontext dieser Arbeit heißt das: Es wird zwar neben Eucken auch auf andere ordoliberalen Autoren verwiesen, die unter Umständen sogar Mitbegründer der Freiburger Schule waren, – allerdings nur zur erklärenden Unterstützung und Flankierung für ein besseres Verständnis der Position Walter Euckens und gerade nicht des Ordoliberalismus als *Ganzem*.

In diesem Zusammenhang sei auf zwei weitere Elemente der vorliegenden Auseinandersetzung mit Euckens Staatsbegriff verwiesen: Erstens wird Eucken in Hinsicht auf alle hier verwendeten Texte als Wirtschafts- bzw. als Rechtsphilosoph gelesen. In der Auseinandersetzung mit seinen Begrifflichkeiten soll es vor allem um deren normativen Gehalt sowie deren Implikationen für die *richtige* Konfiguration von Staat und Ökonomie gehen. Damit wird auch das Risiko eingegangen, Eucken in manchen Bereichen überhaupt erst zu einem *Staatsphilosophen* zu machen und Konsequenzen aus seinen Überlegungen zu ziehen, denen er sich selber nicht in vollem Umfang bewusst gewesen sein mag. Zweitens ist es, wie bereits angedeutet, das Ziel dieser Arbeit, Walter Eucken als zutiefst widersprüchlichen und inkonsistenten Denker vorzustellen, um ihm im Zuge dessen, sowohl in Hinblick auf seine rein begriffliche Komplexität als auch hinsichtlich der sehr bewegenden Zeiten, in denen seine Hauptwerke entstanden sind (zwischen 1932 und 1948), gerecht zu werden. Dieser Ansatz versucht sich dadurch von bestimmten einflussreichen Rezeptionen Walter Euckens abzusetzen, die sich in zwei Gruppen unterteilen lassen: diejenigen, die Euckens Ordnungstheorie und -politik zu *dem* normativen Referenzpunkt aller politischen Ökonomie schlechthin machen, deren Inhalte vor allem durch eine angemessene Exegese dargelegt und plausibilisiert werden können,⁴ und diejenigen, die Eucken unterstellen, bei seinen Ausführungen gewissermaßen *schlechte* Absichten verfolgt zu haben, d. h. für diesen Kontext vor allem, auf einen autoritären Staat hingearbeitet und dieses mit Begriffen wie „ökonomische Freiheit“, „Ordo“ etc. verschleiert zu haben.⁵ Interessant ist in diesem Zusammenhang,

⁴ Vgl. dazu z. B. *Nils Goldschmidt*, „Die Geburt der Sozialen Marktwirtschaft aus dem Geiste der Religion“, in: 60 Jahre Soziale Marktwirtschaft, hrsg. von Michael S. Assländer und Peter Ulrich, Bern: Haupt Verlag, 2009, S. 27–44; *Otto Schlecht*, „Zur Ethik in Euckens Werk“, in: Freiheit und wettbewerbliche Ordnung: Gedenkband zur Erinnerung an Walter Eucken, hrsg. von Bernhard Külz und Viktor Vanberg, Freiburg: Haufe, 2000, S. 59–74; *Walter Oswald*, „Was ist Ordnungspolitik?“, in: Ordnungspolitik, hrsg. von Walter Oswald, Münster: Lit, 1999, S. 59–92.

⁵ Vgl. z. B. *Ptak*, Vom Ordoliberalismus zur sozialen Marktwirtschaft; *Dieter Haselbach*, Autoritärer Liberalismus und soziale Marktwirtschaft: Gesellschaft und Politik im Ordoliberalismus, Baden-Baden: Nomos, 1991; *Werner Abelshäuser*, „Die Epochendeutung der Weltwirtschaftskrise in Deutschland“, in: Ordnungspolitische Weichenstellungen nach dem Zweiten Weltkrieg, hrsg. von Werner Abelshäuser, Dietmar Petzina, und Verein für Socialpolitik, Berlin: Duncker & Humblot, 1991, S. 11–29.

dass beide Gruppen zwar eine Widersprüchlichkeit im Denken Walter Euckens ausmachen, dass sie aber dennoch für die Auflösung der daraus entstehenden Spannungen plädieren, *entweder* um Eucken vor sich selber (oder vor der von ihm verwendeten Terminologie Carl Schmitts) zu schützen⁶ *oder* um ihm abzusprechen, staatliche Macht überhaupt in irgendeinem relevanten Sinne binden zu wollen.⁷ Von dieser Dichotomie bewusst abzuweichen bzw. sie anzunehmen, ist allerdings auch keinesfalls gleichbedeutend damit, die diesen Schriften zugrundeliegenden Analysen als *falsch* abzulehnen. Das wäre im Angesicht ihrer Vielfalt sowie ihrer Qualität schlichtweg vermessen. Vielmehr soll im Zuge der hier dargelegten Argumente auf die Vorarbeit *sowohl* der Unterstützer *als auch* der Kritiker Euckens zurückgegriffen werden, um sie in letzter Konsequenz so zusammenzuführen, dass Eucken *selber* in seiner Widersprüchlichkeit verstanden werden kann: als *Wissenschaftler* und als *Ethiker* sowie als *Naturrechtler* und als *Staatspositivist*.

Damit rücken in Hinblick auf die Frage nach der Bedeutung ordoliberaler Begriffsmuster für den Zusammenhang global integrierter Märkte folgende drei Problemstellungen, die sich auf insgesamt fünf Kapitel verteilen, ins Zentrum der vorliegenden Arbeit: Erstens, wie lassen sich die ordoliberalen Maßstäbe für die Legitimität ökonomischer Ordnungen begründen (*Teil 1*)? Zweitens, in welchem Verhältnis stehen Staat und Ökonomie dabei zueinander und welche Rolle kommt dem Staat bei der Durchsetzung einer ordoliberalen Wirtschaftsordnung zu (*Teil 2*)? Und drittens, welche Auswirkungen hat die Internationalisierung von wirtschaftlicher Macht auf das Verhältnis von Staat und Ökonomie bzw. welche Handlungsoptionen bieten sich dahingehend einem ordoliberal konfigurierten Staat (*Teil 3*)?

Ziel von § 1 ist vor diesem Hintergrund die Darstellung der normativen Grundlagen der politischen Ökonomie Walter Euckens.⁸ Dabei soll vor allem skizziert werden, wie Eucken im Rahmen seiner eigenen Begrifflichkeit von einer positiven und die „wirtschaftliche Wirklichkeit“ erfassenden Nationalökonomie zu einer normativen Vorstellung davon, wie die Wirtschaftsord-

⁶ Vgl. *Hans-Georg Reuter*, „Genese der Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft“, in: 50 Jahre Soziale Marktwirtschaft, hrsg. von Dieter Cassel, Stuttgart: Lucius & Lucius, 1998, S. 72–5; *Thomas Fischer*, Staat, Recht und Verfassung im Denken von Walter Eucken: zu den staats- und rechtstheoretischen Grundlagen einer wirtschaftsordnungspolitischen Konzeption, Frankfurt am Main/New York: P. Lang, 1993, S. 156–60.

⁷ Vgl. *Uwe Runge*, Antinomien des Freiheitsbegriffs im Rechtsbild des Ordoliberalismus, Mohr Siebeck, 1971, S. 134; *Ludolf Herbst*, Der totale Krieg und die Ordnung der Wirtschaft: die Kriegswirtschaft im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Propaganda 1939–1945, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1982, S. 148–9.

⁸ Teile von § 1 wurden einer vom Autor verfassten, nicht-veröffentlichten Magisterarbeit entnommen, die im Jahr 2010 an der Freien Universität Berlin im Fachbereich Philosophie unter dem Titel Walter Euckens Entwicklung zum Liberalen eingereicht wurde.